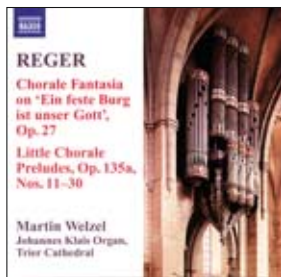
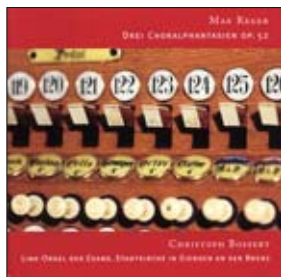


Virtuoses Appassionato

Eine junge Organistengeneration ist auf der Suche nach Herausforderungen jenseits des barocken und des französisch-romantischen Repertoires. Nichts passt da besser als die virtuose, ausdrucksge sättigte Musik Max Regers.

Die Link-Orgel in der Stadtkirche zu Gien-gen an der Brenz, erbaut 1906 als Vorführinstrument und restauriert 1977 und 2006, entdeckte der Organist Christoph Bossert in den 1980er Jahren als ideales Medium der Reger-Interpretation. Das belegt eine heute vergriffene Inter-cord-Aufnahme von 1990 mit den drei Choralfantasien op. 52 „Alle Menschen müssen sterben“, „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ und „Halleluja! Gott zu loben“: ein Spiel, das die hochromantische Klangpalette breit auffächerte – und das Regers ohnehin dichten Weidener Orgelstil so unter emotionalen Hochdruck setzte, dass die Musik erschütternde Aussagekraft gewann. Nun ging Bossert ans selbe Instrument, um dasselbe Programm noch einmal einzuspielen. Das kann nicht allein daran liegen, dass das Spezial-Label Organum eine verfeinerte Aufnahmetechnik mit mehr Transparenz und Dynamik bietet. Denn auch das bleibt hörbar: Bossert ist Künstler, kein Technikfetischist. Die Neuaufnahmen wirken im Vergleich besonnener in den Tempi und der Gliederung der Fantasien, die Klanggebung ist noch feiner differenziert und legt die Faktur der Musik noch deutlicher offen. Einen altersmilden Bossert hört man hier trotzdem nicht: Eher noch gewinnt die Musik an emotionaler Tiefe.

Das Label Naxos setzt seine Reger-Reihe unbeirrt fort, wendet sich dabei aber auch neueren Orgeln zu. Doch ist die Musik auch hier im Dreieck Werk-Instrument-Spieler gut aufgehoben, denn die Interpreten der Folgen 6, 7 und 8 wissen das Ausdruckspotential der modernen Orgeln zu erschließen. Edgar Krapp wäh-



te in Folge 7 für Fantasie und Fuge op. 57, das vielleicht wütendste Reger-Werk überhaupt, und für die späten Stücke op. 145 die Eisenbarth-Orgel von 1976/1980 im Passauer Dom. Ihre Stärke liegt in der ungeheuren Dynamik, die vom entrückten, noch romantischen Fernwerk bis hin zum brillanten, zun-

Die Eisenbarth-Orgel in Passau trumpt mit enormer Dynamik auf

gengesättigten Tutti reicht. Dessen Härte gibt der „Inferno-Fantasie“ expressionistisches Profil, gesteigert von Krapps betont virtuosom Zugriff.

Die Klais-Orgel im Trierer Dom, ebenso jung wie die Passauerin, klingt auch brillant, aber eleganter und wendiger. Zwar ist auch sie kein romantisches Instrument, doch beweist Martin Welzel in den Folgen 6 und 8 im Umgang mit ihren Klängen seinen Sinn für sinfonisches Format und Zusammenhang großer Werke wie der Fantasien über „Ein' feste Burg“ und „Alle Menschen müssen sterben“. Respekt nötigt seine Interpretation der

Variationen fis-Moll op. 73 ab: Das schwierige Großwerk erklingt in seltener klanglicher und agogischer Geschlossenheit, der Spannungsbogen bricht niemals ein. Als Reger-Spieler hinterlässt Welzel einen sehr beherrschten, aber keinesfalls reservierten Eindruck.

Cor van Wageningen hat für seine Reger-Reihe beim Label Toccata die gewaltige Sauer-Orgel des Berliner Doms von 1905 entdeckt. Auf Folge 3 profitiert das Variationen-Opus 73 sehr von ihren sagenhaften Farbnuancen, gelingt aber nicht ganz so stringent wie bei Welzel, zumal

der Niederländer eine von Reger gestrichene, nicht fertig bezeichnete Variation gewissermaßen im Flüsterton einfügt. In Folge 4 treibt er in den „Zwölf Stücken“ op. 65 dem weichen Rieseninstrument alle Schwerfälligkeit aus und überzeugt durch charakteristisches Spiel in Tempowahl und Klanggebung.

Scheinbar mühelos transzendiert die Trägheit dieses mächtigen Orgelapparats Heinz Wunderlich, der noch beim Reger-Intimus Straube studierte. Mit seinem virtuoson Appassiona-to gewinnt er der Sauer-Orgel in der

„BACH-Fantasie“ op. 46 und in „Introduction, Passacaglia und Fuge“ op. 127 so glühende Piano-Farben und im Fortissimo ein solches Feuer ab, dass man vergisst, dass er die Werke als 80-Jähriger einspielte. Nach seinen älteren, kühl-perfekten Reger-Aufnahmen an modernen Orgeln kann man sich des Eindrucks nicht erwehren: Da ist ein Musiker nach Hause gekommen.

Friedrich Sprondel

Reger, Choralfantasien op. 52; Christoph Bossert (2006); Organum CD 021568261111 (59')

Reger, Orgelwerke Vol. 6; Martin Welzel (2003); Naxos CD 4731323382 (72')

Reger, Orgelwerke Vol. 7; Edgar Krapp (2005); Naxos 4731328912 (69')

Reger, Orgelwerke Vol. 8; Martin Welzel (2007); Naxos 4731304557 (76')

Reger, Repräsentative Orgelwerke 3; Cor van Wageningen (2000); Toccata/Musikwelt CD 716114960322 (69')

Reger, Repräsentative Orgelwerke 4; Cor van Wageningen (2005); Toccata/Musikwelt CD 716114960421 (75')

Reger, Orgelwerke; Heinz Wunderlich (1999/2000); Organum CD 021568230117 (54')

Zeit-Reisen

Filmmusik, das ist eine ihrer vornehmsten Eigenschaften, sorgt oft für das richtige Zeitkolorit, den akustischen Transfer in längst verflossene Zeiten und Welten – mit äußerst unterschiedlichen Mitteln, wie die vorliegenden Einspielungen beweisen.

Er stammt aus einer Familie berühmter Filmmusikkomponisten und gilt auch als einer der renommiertesten Popkomponisten: Randy Newman, der nun den Soundtrack zu „Leatherheads“ geschrieben hat. Angesiedelt ist dessen Handlung in den Pioniertagen des American Football Mitte der 1920er Jahre. Newman bedient diesen Plot mit dem gewollt nostalgischen Jazz-Idiom jener Jahre, angereichert mit filmsinfonischen Orchestrierungen. Realisiert wurde der Soundtrack von der 83-köpfigen Hollywood Studio Symphony und einer beachtlichen Zahl handverlesener Jazzmusiker mit ebenso beachtlicher Reputation.

Einen gänzlich anderen Weg von Zeit-Transfer beschreitet Jung-Komponist Trevor Morris in seinem Soundtrack zur US-TV-Serie „The Tudors“. Morris, seit einiger Zeit im Team um Hans Zimmer, setzt ganz auf die Hörerwartungen eines jüngeren Publikums, indem er – passgerecht zum äußerst medientauglichen Hauptakteur Jonathan Rhys Meyers – historisierende Klänge aus dem Sampler einbettet in eine elektronische Klanglandschaft, in der vor allem die rockigen Rhythmen nicht fehlen dürfen.

Auch von Hans Zimmer selbst gibt es derzeit Neues zu hören, und zwar jeweils

In „The Dark Knight“ beweist Hans Zimmer seinen Mut zur Hässlichkeit

unter Beteiligung eines Kokomponisten. Für „Kungfu Panda“ tat er sich mit John Powell zusammen und produzierte einen durch und durch witzigen Soundtrack, der den Bildern an Komik in nichts nachsteht und traditionell chinesisches Instrumentarium in einen hemmungslos direkten Kontext zu Studioelektronik und den typischen Zimmer-Beats stellt. Umso dunkler die Klänge, die Zimmer anschließend zum aktuellen Batman-Follow-up „The Dark Knight“ lieferte: frei von früherer Superheld-Attitüde und stattdessen minimalistisch gegen den Strich gebürstet, voll Experimentierlust und Mut zu punkiger Hässlichkeit. An Zimmers Seite James Newton Howard, der hier für die „lichteren“ Sphären sorgt.

Vergleichsweise bieder dagegen die jüngste Produktion des Schotten Patrick Doyle zu „Nim's Island“. Eine filmsinfonische Kulisse, die ohrenscheinlich ganz auf das Genre Familienunterhaltung abgestimmt ist – weitaus harmloser allerdings als seine „Harry Potter“-Musik: dort das London Symphony Orchestra, hier dagegen eine in den Streichern deutlich unterbesetzte Hollywood Studio Symphony.

Im „Fantasy“-Genre wiederum ist James Horners jüngste Musik angesiedelt: „The Spiderwick Chronicles“. Das hier zu hörende Filmorchester entspricht immerhin in der Besetzungsgröße dem von Horner intendierten Märchen-Sound. In diesem haben die Harfen- und Streicher-Glissandi, Glockenspiele und Bass-Tremoli die klare Vorherrschaft, während der Komponist sämtliche vertrauten Grusel-Register zieht und dabei immerhin streckenweise auch größere Melodiebögen entwickelt, die teils an John Williams erinnern, wenn sie auch an dessen Themenreichtum kaum heranreichen.

Mit „La Sconosciuta“ („Die Unbekannte“) setzt Altmeister Ennio Morricone seine Zusammenarbeit mit Giuseppe Tornatore („Cinema Paradiso“) fort und zwar in einem Genre, das für den Regisseur eher Neuland bedeutet. Jedenfalls hat die Story

um die Exil-Ukrainerin Irina und deren im Dunkel liegende ebenso düstere Vorgeschichte wenig gemein mit dem gewohnten Tornatore-Kino der nostalgischen Streicheleinheiten und charmant-schrulligen Charaktere. Und genau dies spiegelt Morricones Musik wider. Schon das Hauptthema sät seine Zweifel und korrespondiert charakterlich mit jener dunklen Klangsphäre, die der Meister seinerzeit zum KZ-Drama „Fateless“ geschrieben hat. Bemerkenswert aber sind vor allem die elektronischen Elemente, die Morricone hier eingearbeitet hat, als eigenständige stilistische Bausteine, mit denen er eine frappierende Härte und Erbarmungslosigkeit in seine ansonsten so harmoniesüchtige Musik bringt.

Eine Entdeckung für alle Fans der britischen Filmmusik dürfte die aktuelle

Veröffentlichung bei Chandos sein: Filmmusik von Constant Lambert und Lord Berners, die beide so wenig für dieses Genre geschrieben, dass eine einzige CD ausreicht. Doch dieses wenige hat es in sich, wie bereits Lamberts glamouröse Dokumentarfilm-Musik zu „Merchant Seamen“ (1940) zeigt, die auch seinem Lehrer Vaughan Williams alle Ehre gemacht hätte. Mit seinem Score zu „Anna Karenina“ (1948) wiederum betritt Lambert romantisch-impressionistisches Terrain und legt eine betörende Sinnlichkeit an den Tag, die sich kongenial Tolstois Romanvorlage anverwandelt. „Very British“ kontrastierend dagegen Lord Berners Musiken wie diejenige zu „Nicholas Nickleby“ (1947).



Matthias Keller

Randy Newman, Leatherheads (OST)

Varese Sarabande/Alive CD 4005939688721 (44')

Trevor Morris, The Tudors

Varese Sarabande/Alive CD 4005939688727 (47')

Hans Zimmer/John Powell, Kung Fu Panda (OST)

Interscope/Universal CD 0602517727885 (60')

Hans Zimmer/James Newton Howard,

Batman – The Dark Knight (OST)

Warner CD 0093624986003 (74')

Patrick Doyle, Nim's Island (OST)

Varese Sarabande/Alive CD

4005939688929 (53')

James Horner, The Spiderwick Chronicles (OST)

Bodog/Soulfood CD 029758872376 (72')

Ennio Morricone, La Sconosciuta (OST)

Sony BMG CD 886970279222 (72')

The Film Music of Constant Lambert & Lord Berners

BBC Concert Orchestra/Gamba

Chandos/Codæx CD 095115145920 (80')